Meine Motivation zur Arbeit mit Behinderten

Autor(en): **Bickel, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 3: **Motivation**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Findest du diesen vergleich blöd?

E: Ich unterscheide die berufliche von der persönlichen ebene. — Auf der beruflichen ebene kann ich durchaus für und mit b arbeiten, die mir nicht so in den kram passen. Ich setze mich dann für eine sache, für eine integrierte wohngruppe ein. Aber wenn ich mit einem/einer b in einer wg wohnen will, dann muss er/sie mir sympathisch sein. Ich habe das recht, mit b zusammenzuwohnen, die zu mir passen.

K: Das finde ich grundsätzlich auch, aber meine gefühle machen da noch nicht mit. Zwar merke ich immer deutlicher, dass ich jemandem nur "helfen" kann, wenn es mir auch wohl ist mit ihm zusammen. Aber eben, trotzdem bleibt ein ungutes gefühl zurück.

E: Bei mir gibt es diese unguten gefühle auch. Für mich ist es eher ein willensakt, wenn ich einem b einen korb gebe; und manchmal hinterlassen mir meine willensbestimmten absagen zwiespältige gefühle. Aber ich löse diese spannung nicht auf durch hingabe und aufopferung. Es ist für mich wichtig, dass ich mir nebst den vielen erwartungen, die auf mich zukommen, kleine freiräume schaffen kann, um meinen ganz eigenen bedürfnissen nachgehen zu können.

Erika Steiger/ Käthi Schwab, Rolandstrasse 19, 8004 Zürich

MEINE MOTIVATION ZUR ARBEIT MIT BEHINDERTEN

Die anfrage eines mitarbeiters des PULS, ob ich bereit sei, einen beitrag zum thema "motivation" zu schreiben, riss mich aus meiner täglichen schreibtischarbeit heraus. Nicht, dass ich mir noch nie gedanken über die motivation für meine arbeit gemacht hätte. Hingegen stellte sich die frage, ob ich meine innenwelt schriftlich festhalten und somit der öffentlichkeit preisgeben sollte. Da ich an sich das bedürfnis der behinderten, die menschen kennenzulernen, die (angeblich) in ihrem namen tätig sind, verstand, sagte ich spontan für einen beitrag zu. Die bedenken kamen erst später . . . .

Ich stellte mir selber die frage, ob ich die motivation jener menschen, die mir einen dienst — sei es gratis oder gegen entgelt — erweisen, auch kennen müsste. Müsste ich wissen, weshalb der arzt mir den entzündeten blindarm wegoperieren will? Müsste ich wissen, weshalb der bäcker morgens um zwei uhr aufsteht, damit ich um sechs uhr frische weggli kaufen kann?

Ich musste die frage verneinen. Wichtig ist mir, dass der arzt mir helfen kann, nicht weshalb. Wichtig ist mir, dass ich frische weggli kaufen kann, nicht weshalb. Wichtig ist doch schlussendlich, was der mensch auch verwirklicht und was er tut. Die besten vorsätze und beweggründe sind meines erachtens nichts wert, wenn sie nicht in die tat umgesetzt werden.

Es wäre ein leichtes, alle möglichen edlen gründe für meine tätigkeit aufzutischen und zur diskussion zu stellen. Solange meine beweggründe nicht auf meine arbeit abfärben, halte ich sie eben nicht für diskutabel.

Schliesslich trägt die frage nach meiner motivation zur arbeit mit behinderten, zumal diese für mich berufsinhalt und einkommensquelle darstellt, ausser neugierde auch den keim der rechtfertigung in sich. Rechtfertigen muss ich meine beweggründe jedoch nur vor mir selber; ein öffentliches forum ist dazu nicht notwendig.

Thomas Bickel, Rechtsdienst für Behinderte, Brüglistrasse 11, 8002 Zürich